

Klein, aber „to go“

↳ **Es ist eine Wohnform, die auch in Deutschland angekommen ist: Leben in Tiny Houses. Die kleinen Behausungen könnten ganz groß rauskommen. Da ist sich Holzfachmann Stefan Diekmann sicher – vorausgesetzt, es änderten sich einige Rahmenbedingungen. Schon heute sind die mobilen Häuschen mit ihrem reduzierten Wohnraum für viele maximal praktisch. Das hat viele Gründe.**

Wenn ich nur einen kleinen Raum zur Verfügung habe, geht es darum, diesen möglichst geschickt zu nutzen“, sagt Stefan Diekmann (33). Der studierte Holzbetriebswirt, der heute die Schreinerei seines Großvaters in der dritten Generation führt, erklärt: „Mit nur wenigen Handgriffen können Tiny-House-Möbel so umgebaut werden, dass sie eine komplett neue Funktion erhalten.“ Beispiel Ess-Ecke: Diese könne in unter 90 Sekunden in ein Bett oder ein Schubladenmodul mit Stauraum verwandelt werden – und das alles auf einer Fläche von nur zwei Quadratmetern: „Einfach die Tischplatte abklappen und schon entstehen Stauraum und Liegefläche, ganz ohne Werkzeug und Schrauben.“

Ganz schön praktisch. Und das müssen die kleinen Behausungen auch sein. Denn sie bieten auf kleiner Fläche all das, was auch eine übliche Wohnung hat – Ess- und Schlafbereich, vollausgestattete Küche, Bad mit Dusche und WC. Ein Wohnraum, in dem es an nichts fehlt. Es ist alles da, was man zum Leben braucht, aber – und darauf kommt es an – mehr eben auch nicht. Menschen, die in Mini-Häusern leben, haben radikal ausgemistet. Sie haben die bewusste Entscheidung getroffen, ihren materiellen Besitz zu reduzieren, denn Platz für meterlange Schrankwände gibt es hier nicht. Dafür haben Tiny Houses ein anderes Extra: Sie sind nicht nur klein, aber oho, sondern auch klein und „to go“. Die Mini-Häuser der Schreinerei Heinz Diekmann sind alle mobil, also auf Rädern zu transportieren – und müssen deshalb sogar über den TÜV. Die vier Wände können so an den unterschiedlichsten Orten abgestellt werden, temporär oder dauerhaft.

„Wir bieten zwei Arten von Tiny Houses an“, erklärt Diekmann. „Einmal für den privaten Gebrauch zum Wohnen. Und für den gewerblichen Gebrauch, etwa für Firmen, die an mobilen Messeständen interessiert sind.“ Den ersten Auftrag

für ein Tiny House bekam er vor rund zweieinhalb Jahren. Bis heute hat seine Schreinerei knapp 40 kleine Häuser hergestellt. Sie sind zwischen 12 und 25 Quadratmeter groß und wiegen maximal 3,5 Tonnen. Der Durchschnittspreis für ein Tiny House liegt bei 60.000 Euro – wer die Einrichtung selbst zimmern will, zahlt weniger, wer eine High-Class-Variante möchte, zahlt mehr.

Die Gründe, ein Tiny House bei Diekmann in Auftrag zu geben, sind so individuell wie die Tiny Houses selbst: „Unsere Häuser kommen nicht von der Stange, sondern sind immer auf die speziellen Bedürfnisse unserer Kunden abgestimmt“, so der Chef. „Viele Menschen wollen sich reduzieren, ihnen genügen wenige Quadratmeter als permanenter Wohnraum. Andere wollen ein Tiny House als Ferienwohnung, wieder andere ein Gäste-Apartment im Garten.“ Er hat schon Tiny Houses an den Lago Maggiore geliefert, gerade bauen seine Mitarbeiter an einer Bestellung für einen Fjord-Liebhaber in Norwegen.

Hinter dem Trend zur kleinen Wohnfläche sieht der Tiny-House-Bauer pragmatische Gründe: „Vielen Menschen werden ihre Häuser oder Wohnungen zu groß, zum Beispiel wenn die Kinder ausziehen oder im Alter.“ Anderen, so führt er weiter aus, sei es wichtig, flexibel zu sein: „Mit einem Haus auf Rädern kann man theoretisch leicht umziehen. In Zeiten von befristeten Arbeitsverträgen und häufigen Jobwechseln erscheint das vielen attraktiv.“

Klar ist aber auch, und das betont der Fachmann, mit einem Mini-Haus kann man nicht einfach durch die Gegend ziehen. Zwar müsse man keine Wohnung mehr suchen, dafür aber einen geeigneten Stellplatz. Und der sei in Deutschland gar nicht so leicht zu finden. Die Kriterien für Stellplätze sind hierzulande stark reguliert. Beispielsweise gelten in jedem Bundesland andere Campingplatzverordnungen: „In einigen Bundesländern kann man einen Erstwohnsitz auf Campingplätzen melden, in den meisten aber nicht“, erklärt

Diekmann. In NRW geht das gegenwärtig nicht. Dann einfach in den eigenen großen Garten ausweichen? Auch nicht selbstverständlich: Wie andere Häuser auch, unterliegen Tiny Houses der Bauordnung, müssen bestimmte Kriterien erfüllen und sind genehmigungspflichtig. Eine mögliche Lösung? Tiny House Villages – also kleine Dörfer mit Stellflächen nur für Mini-Häuser. In Deutschland gibt es das bereits im bayrischen Fichtelgebirge.

Diekmanns Wunsch? „Hier hoffen wir auf deutschlandweit einheitliche Regularien: Klare Regeln für Campingplätze, mehr Tiny House Villages.“ Wenn dies gelingt, ist sich der Tiny-House-Pionier sicher, wird aus der kleinen Bewegung ein nachhaltiger Trend. Schon heute stellt er weit mehr Häuser her, als er sich vor einigen Jahren, als er die Idee aus Kanada mitbrachte, vorstellen konnte. Die Fans der praktischen Minihäuschen freut es – und die Tiny House-Bauer der Schreinerei Diekmann natürlich auch. ☞



Tiny House mit Panoramablick: Vom Dachboden aus schenkt das runde Fenster einen schönen Blick nach draußen.



Dieses Tiny House muss über den TÜV – denn es gelangt auf Rollen von A nach B.



Stefan Diekmann ist studierter Holzbetriebswirt, seine Schreinerei hat schon knapp 40 Tiny Houses hergestellt.



Klein, aber fein. Wenig Platz bedeutet nicht wenig Sinn für Ästhetik.

INFO

Die Tiny Houses haben ihre Wurzeln in den USA und Kanada. Mittlerweile leben auf der ganzen Welt immer mehr Menschen ganz bewusst mit wenig materiellem Besitz auf reduziertem Wohnraum – aus einem Trend ist eine Bewegung geworden. In Deutschland stellt unter anderem die Schreinerei Heinz Diekmann Tiny Houses her: Heinz Diekmann GmbH, info@diekmann-schreinerei.de

www.tiny-house-diekmann.de